



Verlag von Wihl. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 137

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5 Mk., frei ins Haus 6 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6 Mk. Monatsbeitrag 1,70 Mk., frei ins Haus 2,10 Mk., bei der Post 2 Mk. Wochenbeitrag in Breslau 40 Pf., frei ins Haus 50 Pf.

Breslau, Donnerstag, den 24. Februar

Einrückungsgebühr für die halbjährige Stelle oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Anzeigen aus Schlessen u. Polen 30 (bezw. 35 Pf.) im Morgenblatt, für Stellenangebote 20 Pf., Wohnungsanzeigen u. Stellenangebote 15 Pf., Anzeigen in der Provinz 2 Pf. (Mittag- u. Abendblatt 1 Pf.).

1916.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schleifcheitz. — Politische Kontos: Wihl. Gottl. Korn, Breslau 98.

## Mittagsblatt.

### Deutschland und Amerika.

London, 23. Februar. „Daily Telegraph“ meldet: In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen in Washington glaubt man bestimmt, daß Staatssekretär Lansing entscheiden wird, daß die „Appam“ gute deutsche Preise ist, daß sie aber nicht in einem amerikanischen Hafen dauernd Schutz finden kann und deshalb amerikanisches Gebiet verlassen muß.

„Morning Post“ erfährt aus Washington, es werde der Tatsache, daß Präsident Wilson mit Führern der verschiedenen politischen Gruppen eine Unterredung hatte, große Bedeutung beigemessen. Einzelheiten fehlen, aber man glaubt, daß der Präsident die Führer über die Spannung der Beziehungen zu Deutschland unterrichtet und sie gebeten habe, öffentliche Erörterungen der Lage zu unterlassen, um zu vermeiden, daß die Erbitterung des Landes wachse. Wenn es zu einem Bruche kommen würde, würden Demokraten und Republikaner die Politik des Präsidenten unterstützen. Man glaubt jedoch nicht, daß Deutschland leichten Herzens sich ein wichtiges neutrales Land entfremden würde.

„Times“ erfährt aus New-York vom 22. Februar, Staatssekretär von Jagow habe den Vereinigten Staaten durch Vermittelung des Korrespondenten der „New-York World“, von Wiegand, mitgeteilt, daß es die unabänderliche Absicht der deutschen Regierung sei, am gegebenen Tage, nämlich am 2. März, anzufangen, bewaffnete Handelsschiffe wie Hilfskreuzer zu behandeln.

„Berl. Tagebl.“ (Wiederh.) Aus Lugano, 24. Februar, berichtet das „Berl. Tagebl.“: Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson dränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des U-Bootkrieges einzunehmen, da bei dem wahrscheinlichen, wenn nicht sicheren Kriege zwischen Japan und Amerika um die Herrschaft im Stillen Ozean U-Boote die beste Waffe seien.

„Berl. Tagebl.“ (Wiederh.) Aus Rotterdam, 24. Februar, erfährt das „Berl. Tagebl.“: Dem Exchange-Bureau zufolge erklärte Lansing, daß durch die neue U-Boot-Erklärung Deutschlands die Lage zwischen Amerika und Deutschland eben so ernst sei wie in früheren Phasen der Lusitania-Frage.

### Graf Bernstorff.

Paris, 23. Februar. (Meldung der „Agence Havas“.) „New York Herald“ erfährt aus Washington: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat beschlossen, ihre Beziehungen zu Graf Bernstorff abubrechen und mit Berlin direkt weiter zu verhandeln.

## Die Boberbahn.

Eine Dorfgeschichte aus dem Hirschberger Tal. Von Kurt Felcher. (6)

Ein zärtlicher Blick fiel auf Annas Bild. Paul nahm es von der Wand und sah lange in die fröhlichen Augen, dann jagte er leise: „Anna, schenk mir Deine Tochter!“

Unter seinen Fenstern ertönte ein leiser Pfiff. Paul stand am Tisch und kaußte.

Noch einmal pfiff es, nur ein wenig lauter. Das Bild zitterte leise in Pauls Händen, er hing es behutsam wieder an die Wand und trat im Schatten der Gardine an das Fenster.

Unter im Halblicht des Mondschneins stand eine männliche Gestalt im Garten. — Ein Fenster wurde leise geöffnet, dann hörte er Juchzens Stimme flüstern:

„Was willst du denn schon wieder, Willem?“ „Sag mich zu Dir rein, Juchsen, heute mußte, sonst passiert was.“

„Nach Dir fort, Willem, ich weiß sonst den Vater, Du hast wohl was im Koppe.“

„Bei Euch ist einer zu Besuch — ich schlag 'in de Knochen im Leibe zusammen, wenn Du Dich mit dem einläßt.“

„Schäm Dich of, Willem, der Mann is nich gefährlich, es is mein Onkel aus Pommern.“

Der Ringel des Fensters wurde vorgeschoben und öffnete sich auch nicht mehr, obwohl die Gestalt im Garten noch mehrmals leise pfiff — endlich zog der Mann schimpfend ab.

Paul starrte in die wundhelle Nacht hinaus. Es war ihm, als habe er einen bitteren Wiffen im Hals stecken. Er ließ sich auf das Sofa fallen und schlug lachend mit der Hand auf den Dirsentisch.

„Willkommen, gut Freund; nur schade, daß ich nicht der erste bin.“

### Drittes Kapitel.

Paul stand am Gartentor und wartete auf den Vater. Sie wollten in die Versammlung in die „Grüne Gasse“. Drei Tage war er nun schon zu Hause. — Drei Tage hatte er gegrübelt und beobachtet; nichts hatte er erfahren können. Juchsen war frisch und lustig, wie am ersten Abend. Manchmal

Die Nachrichten des skrupellosen antideutschen Heblattes „New York Herald“ sind mit allergrößter Vorsicht aufzunehmen. Wie das W. T. B. erfährt, ist an Berliner amtlicher Stelle über den angeblichen Beschluß der Regierung der Vereinigten Staaten nichts bekannt.

### Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 23. Februar. Dem deutschen Erfolge nördlich von Verdun widmen die militärischen Sachverständigen der Blätter Besprechungen, aus denen hervorgeht, daß die Erwartungen des deutschen Volkes, die seit einer Reihe von Wochen ohne Frage gespannt sind, als weit übertroffen gelten dürfen. Durch den gelungenen Vorstoß seien unsere Truppen jetzt in den vollen Wirkungsbereich der ständig ausgebauten Nordfront der Vorlinien von Verdun gekommen. Die Festung Verdun, wohl die stärkste in Frankreich, bedeute für die Franzosen mit ihrer noch nicht unterbrochenen Bahnverbindung mit Paris einen Sammelplatz und einen Ausgangspunkt für eventuelle Offensivvorstöße gegen unsere Front.

Laut „Königlicher Volkszeitung“ ist in der Gifel seit einigen Tagen sehr lebhafte Kanonendonner vernnehmbar. Am 22. Februar, früh, setzte Trommelfeuer ein. Die Kanonade war vergleichbar mit dem Trommelfeuer bei der September-Offensive.

Die militärischen Mitarbeiter der französischen Blätter glauben, daß die gegenwärtigen Kämpfe an der Westfront die Vorbereitung für eine mächtige deutsche Offensive seien, die sich auslösen werde, sobald bessere Witterung eintrete. Man bespricht eifrig die Frage, an welcher Stelle der Front der Hauptschlag der Deutschen erfolgen wird. Mehrere Artikel über die voraussichtliche Entwicklung der deutschen Offensive wurden von der französischen Zensur gestrichen.

### Der Seekrieg.

London, 23. Februar. Der New-Yorker Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Passagierdampfer „Espagne“, dessen amerikanische Passagiere von deutscher Seite anonyme Warnungen zugegangen seien, unbewaffnet sei.

### Griechenland.

Konstantinopel, 24. Februar. Aus Athen wird amtlich gemeldet, daß Stuludis die Antwort auf die bereits gemeldete Kollektivnote der Ententemächte dem englischen Gesandten überreicht habe. Die griechische Regierung weist darauf hin, daß die feste Befestigung der in Aussicht genommenen Punkte von keinerlei Nutzen für die Entente sein kann, wogegen ihre Durchführung Griechenland sowohl von politischem wie finanziellen Standpunkt aus in die schwierigste Lage versetzt. Namens der Entente antwortete Elliot, sie werde alles aufbieten, um die ökonomische und finanzielle Lage Griechenlands nicht zu stören. Die Entente wolle eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelzufuhr nach Griechen-

land gestatten, auch der griechischen Handelschiffahrt großen Spielraum gewähren.

### Sarrail ist entzückt.

Paris, 24. Februar, erfährt die „Frankf. Btg.“ Aus Saloniki meldet der Korrespondent des Pariser „Journal“, daß er nach der Unterredung des Generalis Sarrail mit dem König von Griechenland den General um seinen Eindruck befragte. Dieser antwortete: Ich kann Ihnen nichts sagen, aber ich bin entzückt von meiner Unterredung mit Seiner Majestät. Ich bin sicher, daß wir bald unsern Siegeszug antreten. Die letzten Erfolge der Russen in Erzerum und Trapezunt werden gewiß die Krise um vieles beschleunigen, und ohne Zweifel die Bedeutung eines historischen Datums erlangen. Der Korrespondent fügte hinzu, daß der König nach dem Empfang des Generals eine lange Unterredung mit dem Kriegsminister hatte. Der allgemeine Eindruck ist günstig.

### Neuer belgischer Kriegsminister.

Der Sozialdemokrat Vandervelde ist, wie die „Tägl. Nidch.“ nach dem „Central News“ berichtet, zum belgischen Kriegsminister ernannt worden. Vandervelde ist Rechtsanwalt und Millionär.

### Aus England.

London, 23. Februar. Unterhaus. Premierminister Asquith kündigte an, daß Lord Robert Cecil der Minister sein würde, dem die Blockadefrage unterstellt werde. Er werde den Rang eines Kabinettsministers haben, aber Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten bleiben. Ihm werde ein Marineoffizier im Range eines Admirals beigegeben werden.

London, 23. Februar. Oberhaus. In der wieder aufgenommenen Besprechung der Blockadefrage sagte Lord Harington, der kürzlich im Auftrage der Regierung auf dem Festlande weilte, er sei überzeugt, daß wenig Baumwolle durch die neutralen Länder Deutschland erreiche. Er lobte den niederländischen Überseehandel, dessen Mitglieder ehrenwerte Männer und bemüht seien, die Vereinbarungen einzuhalten. Wo die Organisation verfaßt hätte, wurden sofort Schritte getan, um eine Wiederholung zu verhindern. Bei allen Vorkehrungsmaßnahmen könne der Schmuggel doch nicht der Welt geschafft werden. Nach weiterer Besprechung zog Lord Lyndocham die von ihm eingebrachte Resolution zurück, über die schon früher berichtet wurde. In dem Schlussworte zu der Auseinandersetzung kam Lord Crewe auf die Frage der Einfuhr schwedischer und norwegischer Erze nach Rotterdam zu sprechen und hob die Schwierigkeit hervor, Ladungen unterwegs anzuhalten. Er sagte, es gebe Schwierigkeiten, die mit der ganzen Frage zusammenhängen, die nicht öffentlich darzulegen werden könnten. In dieser Beziehung hatte Lord Harington darauf hingewiesen, daß die Eisenerzladungen, die im Jahre 1915 nach Rotterdam gegangen seien, nur zehn Prozent der in gewöhnlichen Zeiten eingeführten Menge betrügen.

### Vertagung der interparlamentarischen Sitzungen.

London, 23. Februar. Nach einer Reuterschen Meldung berichtet „Daily Telegraph“, daß die Konferenzen der parlamentarischen Kommission der verbundenen Nationen, die am 6. 7. und

voll unwiderleglicher Beweise habe ich in der Tasche.“ Dabei küßte er seinen breitrandigen Hut, wuschte sich den perlenden Schweiß von der Stirn und begrüßte mit Handschlag oder herben Schulterklapsen die einzelnen.

Schleifer, Vater und Sohn, waren unterdessen herangekommen, und auch der Alte wurde von dem Volksanwalt fortdial begrüßt. Als sein Blick auf Paul fiel, stürzte er einen Augenblick, trat dann einen Schritt zurück, legte die Hand über die Augen, als könne er dadurch besser sehen, und dann sprudelte er los:

„Was, Paul? Mensch, alter Genosse, wo kommst Du denn her? Keine Ahnung. Ich denke Du bist da oben im Pommerland, und plötzlich tauchst Du hier im edlen Grunau auf. Na, das müßten wir nachher begießen, ich habe einen Mordsbüch.“

Er streckte Paul die fleischige Hand hin, schüttelte dessen etwas zögernd hinzugelegte Rechte, daß sie in ihren Gelenken knackte, und lachte breit über das ganze Gesicht.

Auch Paul mußte lächeln. Er war noch ganz der Alte, der Dober, sein Stubenlamarad von den Jägern her. Was hatte der Mensch schon damals für ein Mundwerk? Man fürchtete ihn geradezu wegen seiner bissigen Witze. — Sie kamen ins Gespräch. In kirchlicher Zeit schilderte Dober seinem ehemaligen Kameraden sein Lebensschicksal. Lange hatte er es als Aktienstauhfresser, wie er seine Betätigung als Schreiber und späterer Bureauvorsteher nannte, nicht ausgehalten. Er hatte sich seit zwei Jahren selbständig gemacht als Volksanwalt. Er sah Paul pfiffig lächelnd an.

„Dein Alter,“ dabei gab er ihm einen freundschaftlichen Puff in die Seite, „gehört auch zu meinen Klienten. Ein feiner Prozeß haben wir zusammen gedreht und natürlich gewonnen!“ Das Natürlich betonte er, als sei es selbstverständlich.

Paul gab auf die Fragen Dobers nach seinen Erlebnissen nur kurze und allgemeine Antworten. Es widerstrebt ihm, dem Schwärmer seine Schicksale zu schildern. Der hätte ihn am allerwenigsten verstanden. Dober seinerseits war froh, einem alten Bekannten, den er, der Superfluge, übrigens immer bestenfalls für einen Menschen gehalten hatte, der viel zu wenig gerissen sei, von sich und seinen Taten berichten zu können. So fiel ihm Pauls wortfarge Art nicht sonderlich auf.

„Na, Kinder, mu man rin ins Bergnüen!“ rief Dober mit schallender Stimme den vor der Tür Herumstehenden zu. (Fortsetzung folgt.)

„tam es ihm vor, als habe er nur einen bösen Traum gehabt; — dann hörte er wieder deutlich den leisen Pfiff unter seinem Fenster, hörte das vorsichtige Zurückziehen des Ringels am Laden und die flüsternden Stimmen. Es war doch kein Traum — Juchsen hatte einen Verehrer. Und wenn er so weit war mit seinen Gedanken, befam er wieder den bitteren Geschmack in den Mund. Er schalt sich einen Dummkopf und eifersüchtigen Aufpaffer. Sollte er denn ein Recht dazu, Juchsen zu bewachen — er, der so viele Jahre älter war als das Mädchen?“

Noch hatte Juchsen standgehalten — das ging aus ihrem Verhalten an dem Abend hervor — aber wie lange noch? Sie war jung, war schön, hatte Blut, warmes, rotes Blut in den Adern, das gewiß bald seine gewöhnliche Sprache reden würde. Nein, das durfte nicht geschehen — Annas Tochter konnte so etwas nicht tun.

Freilich, heutzutage, da schritt so manche ohne Myrtenkranz zur Kirche, man nahm's nicht mehr tragisch. Aber Juchsen? Die war doch eine Besondere. Er würde aufpassen. Er müsse es um Annas willen, das stand ihm jetzt fest.

Der Vater kam. — Juchsen stand in der Tür und rief ihnen einen Abschiedsgruß zu — ihre Augen glänzten so eigentümlich. — Ob sie das Alleinsein benutzen wird? fragte sich Paul im stillen.

Es fror ihn jetzt förmlich bei dem Gedanken. Wenn er nur wüßte, wie der Verehrer hieß? Bis jetzt hatte er nichts herausbekommen. Nur den Vornamen wußte er — Wilhelm — aber so konnte mindestens ein Dutzend der jungen Burschen heißen, die im Dorfe wohnten.

Der Weg zum Gasthof verlief ziemlich einsilbig. Paul hing weiter seinen Gedanken nach, und der Vater war nicht besonderer Laune. Er hätte lieber sein Mittagsschlafchen gehalten. Dazu war ihm die ganze Geschichte mit der Bahn zuwider, weil er gehört hatte, daß er auch ein Stück Land daran geben müsse.

Vor dem Gasthaus standen eine Anzahl Leute, die eifrig miteinander sprachen. In der Mehrzahl waren es Bauern, dazu der Lehrer, der erst vor kurzem in sein Amt eingeteten war. In scharfem Trab kam ein Einspänner angefahren. Mit kurzem Ruck hielt der Wagen vor der Gruppe, und ein dickes Männchen sprang behende aus dem Gefährt.

„Na, Dober, kimmte endlich!“ begrüßte man ihn. „Heute kannste mähen, so viel du willst.“

„Werde ich auch, Kinder, werde ich auch; einen ganzen Saß

6. März zu Paris stattfinden sollten, auf den 27., 28. und 29. März beschoben worden sind, um den russischen Vertretern die Möglichkeit zur Teilnahme an der Besprechung zu geben. Der Zweck der Konferenz ist die Besprechung der Handelsbeziehungen nach dem Kriege. Die Angelegenheit wird vom Adhäsionskomitee des Board of Trade große Bedeutung beigemessen. Vor kurzem hatte Minister Runciman diesem Komitee einen Bericht unterbreitet, wonach wichtige Änderungen im dem Zollrechte empfohlen werden, um die Industrie zu schützen.

## Duma und Reichsrat.

W.W. Petersburg, 23. Februar. Nach seiner Ansprache erteilte der Präsident dem Ministerpräsidenten Stürmer das Wort. Dieser betonte die Schwierigkeit der Lage und stellt den unerschütterlichen Entschluß der Regierung fest, den Kampf in inniger Solidarität mit den Alliierten bis zum entscheidenden Sieg fortzusetzen. Die Regierung sei dessen sicher, darin mit der Duma übereinzustimmen. Der Krieg habe Ausland überrascht in dem Augenblicke, wo seine innere Reorganisation kaum begonnen hatte. Diese Reorganisationsarbeit kam gezwungenermaßen zum Stehen und die Aufmerksamkeit der Regierung und der Gesellschaft mußte sich darauf richten, für die Notwendigkeiten unserer außerordentlich ausgedehnten Front zu sorgen. Die Regierung fährt fort, auf den Patriotismus der Bevölkerung zu rechnen. Stürmer fordert dann das Haus auf, sich Schwächen und Fehler nicht zu verhehlen, sondern zugleich seine Bemühungen zu vereinigen und nur an die Zukunft zu denken die zweifellos eine glänzende sein werde. Stürmer wies dann auf die Veränderung des wirtschaftlichen und politischen Lebens Russlands hin. Die Bande, die auf den Sitten des Landes beruhen, sind durch die Bande wirtschaftlicher Interessen ersetzt. Diese Veränderungen machen es notwendig, mit der größten Vorsicht vorzugehen. Die Regierung würde strafbar sein, die ins Blaue hinein handeln würde, da, wo die Lage die sorgfältigste Umsicht erfordert. Arbeit, Enthaltsamkeit und Sparg, das soll jetzt die Grundlage unserer nationalen Denksformen bilden. Vor allem soll die kirchliche Gemeinde nach den religiösen und sozialen Bedürfnissen des Volkes geändert werden. Dann kommt die Änderung der ländlichen Gemeinde (Wolost), entsprechend den Bedingungen des modernen Lebens, die sich geändert haben. Die Arbeiter-Gesetzgebung muß die Aufmerksamkeit der Regierung und der reichhaltigen Körperschaften auf sich lenken. Der Etat, sowie die dringenden Verteidigungsmassnahmen müssen ohne Aufschub erörtert werden.

Die Regierung weiß wohl, daß in der Duma Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ohne in eine eingehende Kritik dieser Meinungen sich einzulassen, verpflichtet sich die Regierung, von jetzt an sämtliche Meinungen bei der Bearbeitung von Gesetzesvorlagen in Betracht zu ziehen. Er legte auch eine große Wichtigkeit der beiden Kammern zusehenden Gesetzesinitiative bei. Er beantwortete einmündlich, daß die Duma sich durch Vaterlandsliebe leiten lasse, in den Fällen, wo die Parteileidenschaften sie verleiten würde, den Gefühlen nachzugeben, zum Schaden der Staatsinteressen. Stürmer kündigte an, daß die Regierung den Minister des Innern beauftragt habe, drei der Initiativen der Duma einbringende Gesetzentwürfe zu bearbeiten und zwar betreffend die kleinen landwirtschaftlichen Gemeinden, die allgemeinen Reformen des städtischen Statuts und die Einführung der Semstwo in Sibirien. Er schloß mit einer Ansprache an die Duma, dem Beispiel der Söhne und Brüder zu folgen, die die Bewunderung der Welt durch ihren ruhigen Mut hervorriefen, dieser Helben, die das Feuer des Feindes auszuhalten, ohne sich durch irgend eine innere Streitigkeit irreführen zu lassen. Er erinnerte an den kaiserlichen Erlass an die Land- und Seestreitkräfte, welcher verkündet, daß ohne einen entscheidenden Sieg das geliebte Ausland weder seine Unabhängigkeit, noch sein Recht, seine Arbeit und seinen Reichtum zur Geltung zu bringen, sichern könnte.

Darauf bestieg Marine-Minister Grigorowitsch, ebenfalls von einstimmigem Beifall begrüßt, die Tribüne. Er wies darauf hin, daß der besondere Charakter des Seekrieges die strengste Bewahrung des Geheimnisses erfordere. Er beschränkte sich auf die Mitteilung, daß die baltische Flotte um einige Torpedoboote und große Unterseeboote und die Schwarzmeerflotte außer um neue Unterseeboote auch noch um ein zweites Linienerschiff vermehrt werden würde. Letzteres sei ebenso wie das erste vor dem festgesetzten Termin fertig geworden.

Darauf folgte die schon gemeldete Rede Sfasonows. Nach diesem verlas das Dumasmitglied Chidlowsky eine Erklärung des fortschrittlichen Blocks, der sich aus folgenden Parteien zusammensetzt: fortschrittliche Nationalisten, Zentrum, die Semstwo-Ökobrifen, die Duma-Ökobrifen, die Progressiven und die Rabetten. Der Redner erklärte, daß die vom Präsidenten der Duma gegenüber den heroischen Verteidigern des Vaterlandes ausgesprochenen Gefühle auch die seinigen seien. Das Vaterland verehere das Gedächtnis der gefallenen Helben. Er sei von der festen Gewissheit durchdrungen, daß ihre Opfer Früchte tragen werden. Er von ihnen gebahnte Weg werde bis zum Ende verfolgt werden. (Beifall.) Der gegenwärtige Kampf werde die Frage lösen, ob die friedlichen Beziehungen der Völker auf den Grundsätzen der Unverletzlichkeit der Verträge und der Freiheit der Nationalitäten wiederhergestellt werden werden, oder ob die deutschen Ansprüche allgemeine Geltung gewinnen werden. Jeder Gedanke an einen vorzeitigen Frieden, der auf Grund eines provisorischen und unsicheren Kompromisses geschlossen würde, muß mit Entrüstung zurückgewiesen werden. (Beifall.) Ausland, das zu seinen Verbündeten Vertrauen hat, ist bereit zu einem langen Kampfe, dessen Dauer das Gewissen des Landes nur festigt, da die Notwendigkeit, alle Kräfte besser zu organisieren und auszunutzen, den Krieg wirklich bolskümlich gemacht hat. Vor einem halben Jahre schuf das Bewußtsein dieser dringenden Notwendigkeit eine vom ganzen Lande unterstützte Majorität in der Duma. Anwesen wurde die Gründung des Bundes der nationalen Verteidigung, an dem die ganze Nation teilzunehmen sollte, durch eine unerwartete Vertagung der Duma unterbrochen. In Unkenntnis der gebieterischen Bedürfnisse einer Konzentration der Anstrengungen der Nation widersetzte sich die Regierung dem einzigen Gedanken des ganzen Landes. Der allgemeine Wille des Volkes, Vertrauen in seine Regierung setzen zu können, wurde loschauer Weise als ein Kampf um Macht ausgelegt. Die Einberufung der Kammer wurde zweimal aufgeschoben.

Die nationalen Kräfte wurden in unfruchtbarer Weise genutzt. Der demokratisierende Einfluß von Unzufriedenheit und Gleichgültigkeit lähmten den großen nationalen Schwung. Die Unfähigkeit der Behörden gerstört das Wirtschaftsleben des Landes und hindert die Ausbeutung seiner Reichtümer. Der Mangel an Voraussicht in den wirklichen Maßnahmen der ordentlichen und außerordentlichen Behörden, die Unordnung in der Zukunft der Lebensmittel, die maßlose Preissteigerung der notwendigen Waren, Mißbrauch der Gewalt und Unterdrückung, alles das schuf das Bild einer durch den wahren Stand der Dinge keineswegs gerechtfertigten Not. Die Unmöglichkeit, die Aufgabe auszuführen, die die Regierung auf sich genommen hat, hat dieser Tage durch den Austritt Goreuchlins eine indirekte Bestätigung erfahren, der für die verhängnisvollen Folgen der Politik der Verantwortlichkeit ist. Die Majorität ist weiterhin der Ansicht, daß die Bildung einer schlagenden und durch das Vertrauen des Landes starken Regierung, die bereit ist, radikal das gegenwärtige Verfahren der Verwaltung zu ändern und in Übereinstimmung mit der nationalen Vertretung zu arbeiten, als notwendige Voraussetzung einer wirksamen Organisation des Landes zu betrachten ist. (Unablässiger Beifall.) Der Redner wies auf die der nationalen Verteidigung von den Städteverbänden erwiesenen unheimlichen Dienste hin. Ein Aufschub würde die schwersten Folgen zeitigen. Die große Mehrheit der Duma wies vor einem

halben Jahre auf diesem Wege zu einer wahren Besserung hin, der mit Taten und nicht mit Worten beschränkt werden muß. (Stürmischer Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Sitzung ergriff Kriegsminister Pelmanow das Wort. Er gab einen Überblick über die hauptsächlichsten Ereignisse und die Leistungen der russischen Armee seit dem Monat Juli. Der Minister beschrieb die Freude Deutschlands, das von der Vernichtung eines Teiles der russischen Streitkräfte auf das nahe Ende des Krieges gestiftet habe. In diesem kritischen Augenblicke habe der Kaiser den Oberbefehl übernommen und damit die schwere Verantwortung. Der Minister sagte: Gegenwärtig zeigen unsere im Westen stehenden Truppen ihre widerstandsfähige Kraft in episodischen Kampfhandlungen an der Düna, Erpsa und bei Czernowik. Sie bereiten sich dabei unermüdet auf die Erfüllung größerer Aufgaben vor. Die Kaufasarmee krönte ihr Werk durch die Eroberung von Erzerum, dem türkischen Bollwerke in Asien. Alle unsere Armeen an der ganzen Front sind reichlich aufgefüllt und von Siegeszuversicht und Vertrauen erfüllt. Der unterbrochene Zustrom an Munition wird immer mehr steigen. Die gleiche Tätigkeit und Entloftung unserer Alliierten vergrößert ihre Kräfte in unerhörtem Umfange. Trotz des Überflusses an materiellen Hilfsquellen in Deutschland bestehen für uns günstige Ansichten, daß das Menschenmaterial Deutschland bald ausgehen wird, während wir immer über unerschöpfliche Bestände verfügen.

W.W. Petersburg, 23. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Kaiser und Großfürst Michael Alexandrowitsch trafen heute vor Eröffnung der Sitzung im Reichsrat ein. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die Reichsratsmitglieder, in der er seine Freude darüber ausdrückte, unter ihnen zu weilen und an die Zeit erinnerte, da er als Kronfolger der Verammlung angehört. Er dankte den Mitgliedern des Reichsrates für ihre Arbeiten und forderte sie auf, alle ihre Kräfte in den Dienst des großen, teuren Vaterlandes zu stellen, dessen Bild ihnen immer gegenwärtig sein müsse. Der Präsident des Reichsrates Kulomzin dankte dem Kaiser für seine gnädigen Worte und dem unvergeßlichen Besuch, die für ein solidarisches Arbeiten neue Kräfte gaben. Er drückte die unerschütterliche Hoffnung auf einen entscheidenden Sieg aus. Nachdem der Kaiser fortgegangen war, wurde die Sitzung mit einer Rede des Präsidenten eröffnet. Darnach sprachen Mitglieder der Parteien der Linken, Rechten, des polnischen Zentrums und der Reichardgruppe. Im Namen der Witten sprach Graf Kokowzow. Im Verlaufe der Sitzung hielten Ministerpräsident Stürmer und die Minister Sfasonow, Pelmanow und Grigorowitsch Reden, die mit ihren Erklärungen in der Duma übereinstimmen.

## Sonstige Meldungen.

§§ Als erster sozialdemokratischer Stadtrat in Charlottenburg wurde, wie Berliner Blätter melden, gestern von der Stadtverordnetenversammlung der sozialdemokratische Stadtverordnete Buchdrucker Ahrens gewählt.

§§h. Aus Wilhelmshaven, 24. Februar, berichtet die „Frankf. Ztg.“: Konteradmiral Zimmermann, ein geborener Darmstädter, ist nach kurzer Krankheit hier gestorben.

§§h. (Wieder.) Aus Karlsruhe, 24. Februar, wird dem „Berl. Tagbl.“ berichtet: Schweizer Blätter melden, daß oberhalb des Dorfes Zuos drei Deutschen und zwar der Bergführer Perret, ein Berner und ein Touristamerikaner, beim Dorfe Sa lan im Kanton Wallis zwei junge Leute von Lawinen verschüttet und getötet wurden. Im Loetschen-Tal bei Gottenstein gingen gewaltige Staublawinen nieder.

## Kühne Brückenprengung in Russisch Polen zu Beginn des Krieges.

Aus einem Berichte des Wachmeisters Schwabe aus Bunzlau über einen Patrouillenritt im Osten.

Schon 8 Tage weilt in in Feindesland, ohne Gelegenheit gehabt zu haben unsere Waffen mit denen des Gegners zu krauzen. Wir langten am 19. August 1914 nach an strengendem Marsche um 10 Uhr vormittags in dem Dorfe Szuniska Wolja an und freuten uns, etwas Ruhe für Mann und Pferd zu finden. Weit Besseres stand uns jedoch bevor, endlich sollte der ersehnte Augenblick für Detätigung unseres Latendranzes gekommen sein.

Am 12 Uhr mittags ließ unser Führer, Leutnant d. Ref. Kreis aus Hannover von der Kav.-Ers.-Abt. antreten, und nun fiel das erlösende Wort: „Freiwillige zu einer Patrouille vor!“ Der Auftrag lautete auf Zerstörung der Bahnlinie Lodz-Warschau und weitgehendste Unterbrechungen der feindlichen Fernspretleitungen.

Die Patrouille sollte aus 1 Offizier und 5 Reitern bestehen, und nur solche Leute, die mit Sprengstoffen umzugehen wußten, wurden genommen. Zu meiner Freude gehörte ich zu den Ausgewählten. Um 3 Uhr nachmittags ritten wir ab und kamen bei einbrechender Dunkelheit in die Nähe der Stadt Lodz. Wir bogten links um die Stadt und kamen nach einer weiteren Stunde an einen Bachschiff, dessen Übergänge vermutlich von feindlichen Sicherungsposten besetzt waren. Kurz entschlossen hielten wir aus einem abgelegenen Gehöft einen Bayern, der uns über dieses Hindernis hinweghelfen mußte. Endlich fanden wir 12 Uhr nachts eine Unterkunft, wo wir gut bewirtet wurden. Leider hatte ich die Neige mit einem kranken Pferde angetreten, der mich hinderte, den Stiefel anzuziehen. Ich hatte mich mit einem Hausknecht beholfen. Durch den weiten Ritt war eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten, doch der ehrenvolle Auftrag ließ mich jeden Schmerz überwinden.

Wiederum ritten wir Stunde um Stunde, und endlich gegen 10 Uhr vormittags kam unser Ziel in Sicht. Lustig ging es an die Telegraphenstangen, und eine Leitung nach der anderen mußte daran glauben. Schließlich kamen wir an die erste Bahnbrücke der uns zur Sprengung übertragenen Strecke. Doch bis dahin unbehelligt, trieb uns unser Ehrgeiz zu einer 20 Kilometer weiter entfernten, für eine Sprengung noch besser geeigneten Stelle des Bahnkörpers. Wahrscheinlich, die 20 Kilometer, die wir mehr zurückgelegt hatten, sollten uns nicht gereuen, denn diese Brücke war bei weitem größer und länger, als die an unserem ersten Haltepunkte, zudem bot ein unter ihr hinfließender Bach ein erhebliches Hindernis für die Wiederherstellung. Nur zehn Minuten blieben uns, dann mußte, wie wir von einem russischen Bahnangestellten, der die Strecke revidierte, herausbekommen hatten, der Zug kommen. Da man vom Erdboden aus die wirksamste Sprengstelle nicht erreichen konnte, so ließen mich meine Kameraden an mitgenommenen Leinen von oben so weit herab, daß ich die günstigste Sprengstelle erreichen konnte. Auf dem gleichen Wege wurde mir auch sämtliches Material zugeführt. In aller kürzester Zeit konnte ich melden: „Fertig zum Zünden!“ Nachdem ich die Zündschnur angezündet halte, wurde ich schnelligst emporgeholt; nun ging es auf die Pferde und im Galopp 200 bis 300 Meter fort. Da — ein gewaltiger Knack und — gellungen! Die Brücke war mitten auseinander gerissen. Plötzlich ein Auf unseres Kostens: „Kosaten!“ Ja, sie waren da, etwa 90 an der Zahl, gegen uns sechs Reiter. Ergeben gegen diese Übermacht? Nein, niemals. „Vorwärts!“ rief unser Führer, und vorwärts ging's mit den Waffen in der Hand dem Feinde entgegen. Was dann war, weiß ich nicht, denn gemeinsam mit unserem Führer und einem Reiter stürzte ich in ein Wasserloch. Aber sofort rafften wir uns empor, und in der nächsten Minute saßen

wir wieder im Sattel. Schüsse krachten hinter uns her, und einer von uns sank getroffen vom Pferde. Als wir uns sammelten, fehlten noch zwei weitere Kameraden. Endlich am folgenden Tage gelangten wir auf Umwegen, die Hälfte unseres Gepäcks, zu unserer Truppe zurück. Mit dem stolzen Bewußtsein, eine schwierige Aufgabe gelöst zu haben, meldete unser Führer: „Zerstörung der Bahnlinie Lodz-Warschau ausgeführt.“ Ungefähr 270 Kilometer hatten wir auf dem dreitägigen Patrouillenritt zurückgelegt.

Zu unserer Freude fanden sich später zwei der vermissten Kameraden nach langem Umherirren bei der Truppe ein, so daß nur einer der Teilnehmer der Patrouille in die Hände der Kosaten gefallen war.

Zum Lohn für den Erfolg erhielten wir das Eisene Kreuz 2. Klasse und gehörten damit zu den ersten, welchen diese Auszeichnung zuteil wurde.

## Handelstell.

### Getreidehandel und J. E. G.

Wie der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ erfährt, schweben zwischen den Vertretern der maßgebenden deutschen Produktionsbüros und der Zentraleinkaufsgesellschaft, Verhandlungen, welche einen Ausgleich der zwischen dem Getreidehandel und der J. E. G. bestehenden Meinungsverschiedenheiten und eine Entlastung des Getreidehandels von seinen älteren Getreidegeschäften nach bestimmtem Schema zum Ziele haben.

Vorläufig keine Zinsfugermäßigung in Oesterreich-Ungarn. In der heute stattfindenden Generalratssitzung der Oesterreich-Ungarischen Bank wird kein Antrag auf Ermäßigung des Zinsfußes gestellt werden.

W.W. Hamburg, 23. Februar. Bei der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft in Hamburg wird die Dividende mit 1 Prozent gegen 8 Prozent im Vorjahr vorgeschlagen. Die Gesamtentnahmen abzüglich des Vortrages betragen 15 883 752 M. (18 660 182 M.). Für die Rücklagen sollen 3 474 807 M. (3 518 950 M.) aufgewendet und 313 487 M. (421 676 M.) auf neue Rechnung vorgelagert werden.

• Breslau, 24. Februar. Getreidemarkt. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 M., Roggen 23,10 M., Malz u. Futtergerste 30,00, Safer 30,00 M. p 100 kg. Stroh. Staatlicher Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Stroh für Pferde 6 M., gepreßtes Stroh 5,75 M., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 M., Hädel 7,50 M. für 100 kg. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Heccarten 15 M., Wiesen- und Feldheu 12 M. p 100 kg. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 %. Die Preise verstehen sich frei Verladung einchl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 % für lose verladenes Heu bis 80 % aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Wäder usw. festgestellten Preise sind für: Kaiserauszugsmehl 54,00 M. Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. p 100 kg.

W.W. Liverpool, 22. Februar. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen. Import 55 700 Ballen, davon 44 600 Ballen amerikanische Baumwolle. Amerik. middl. 7,78, per März-April 7,56, Mai-Juni 7,52, Juli-August 7,47, Oktober-November 7,26, Kaptur per März 11,53, per November 11,28. Amerikanische und brasilianische Baumwolle einen Punkt höher.

### Wasserstandsnotizen.

|             | 22.   | 23.   | 24.  | 25.  | 26.               | 27.         | 28.   | 29.   | 30.   |
|-------------|-------|-------|------|------|-------------------|-------------|-------|-------|-------|
| Ratibor     | 1,90  | 1,68  | 1,62 | 1,72 | Steinau           | 2,59        | 2,60  | 2,54  | 1,26  |
| Cosel       | 1,07  | 0,95  | 0,88 | 0,93 | Tschischerzig     | 2,11        | —     | 2,58  | 1,43  |
| Krapitz     | 2,46  | 2,27  | 2,23 | 2,36 | Fürstenberg       | 2,00        | 2,00  | 2,04  | 1,30  |
| Neisse      | -0,10 | -0,12 | —    | —    | Havelberg         | +3,50       | +3,62 | +3,72 | 2,91  |
| „ Md. OP    | 3,90  | 3,80  | 3,82 | 3,51 | Rathenow OP       | 2,18        | 2,10  | 2,16  | +1,05 |
| „ Ad. OP    | 2,20  | 1,68  | 1,78 | 2,50 | UP                | +1,74       | 1,68  | +1,07 | +1,06 |
| Brieg OP    | 5,00  | 4,80  | 4,80 | 5,04 | Brandenb. OP      | 2,48        | 2,44  | 2,48  | +1,36 |
| „ Masienkan | 3,43  | 3,03  | 2,98 | 2,78 | UP                | 2,14        | 2,14  | 2,13  | 1,39  |
| Kottwitz    | 2,33  | 1,82  | 1,58 | 0,96 | Spandau OP        | 1,54        | 1,55  | 1,54  | 3,83  |
| Treschen    | 2,12  | 1,62  | 1,36 | 1,14 | Charlottenburg OP | 30,81       | 30,86 | 30,77 | 29,66 |
| Breslau OP  | 5,34  | 5,30  | 5,22 | 5,02 | Brieskow OP       | 2,40        | 2,46  | 2,48  | 1,55  |
| Pöpelwitz   | 2,26  | 1,59  | 1,32 | 0,85 | Temp. d. Oder     | morg. 7 Uhr | +0,2  | —     | —     |

Auswertung für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 3,50, Treschen 3,25.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes.

| 24. Febr.   | Temperatur |      |      | Schnee-höhe | Wetter  | 24. Febr.   | Temperatur |      |      | Schnee-höhe | Wetter  |
|-------------|------------|------|------|-------------|---------|-------------|------------|------|------|-------------|---------|
|             | heute      | Max. | Min. |             |         |             | heute      | Max. | Min. |             |         |
| Krieken     | -4         | -1   | -6   | 0           | bedeckt | Schneehöhe  | -7         | -1   | -7   | 1           | bedeckt |
| Beuthen O.  | -4         | -3   | -6   | 0           | bedeckt | Görlitz     | -4         | -1   | -5   | 2           | bedeckt |
| Pöb.        | -5         | -2   | -9   | 0           | bedeckt | Grienberg   | -4         | -2   | -5   | 0           | bedeckt |
| Malschwerdt | -6         | -2   | -6   | 0           | wolkig  | Ostrow      | -3         | -3   | -5   | 0           | bedeckt |
| Friedland   | -6         | -2   | -6   | 0           | bedeckt | Schneekeppe | —          | —    | —    | —           | —       |

### Meteorologische Beobachtungen der Anstalt für Sternwarte.

| Ortszeit                            | 22. Februar          | 23. Februar          | 24. Febr.            |
|-------------------------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| h. i. d. G. + 8 Min.                | h. i. d. G. + 8 Min. | h. i. d. G. + 8 Min. | h. i. d. G. + 8 Min. |
| Luftwärme (C)                       | -1,2                 | -3,5                 | -5,9                 |
| Dunstdruck (mm)                     | 3,6                  | 2,8                  | 2,7                  |
| Dunstfälligkeit (%)                 | 85                   | 80                   | 85                   |
| Wetter                              | gml. ht. bewölkt     | bewölkt              | bewölkt              |
| Höhe der Niederschläge seit gestern | früh 0,10 mm.        | Nachts Schnee.       | —                    |

Schneeweiße grätenlose Fisch-Kotelettes  
Feinster Angel-Schollfisch — Kabeljau  
Lebende Schleie — Lebende Forellen  
Lebende Hummern — Krebse  
Pflaumuscheln, das Pfund 10 Pfg.  
Austern allerfeinste, vollkroete { 10 Stck 2,50 Mk.  
Kaiser- { 100 „ 25 „  
prima fette { 10 „ 1,80 „  
Breslau, Ohlauer Strasse 46.

Schauspielhaus. 12 Reformier m. d. Hirschen 12  
Schauspielhaus. 12 Reformier m. d. Hirschen 12  
Schauspielhaus. 12 Reformier m. d. Hirschen 12

Projektaufstellung, Bau-Leitung u. Ausführung von  
**Drainagen**  
sowie alle sonstigen Ent- und Bewässerungsanlagen übernimmt  
Kulturtechn. Büro A. Rath,  
Breslau XIII, Augustastraße 103. — Tel. 1200. (9)

Mühle Kapzdorf, Post Wörpselwig, Station Rogau,  
übernimmt

**Gerste zur Verarbeitung**  
und gibt zurück auf 100 Pfd. Gerste je 90 Pfd. weiß geschälte Graupen  
Grüne, Grüne, Gersteflocken oder Mehl und 37 Pfd. Mehl bei einem  
Wahllohn pro Ztr. 1 Mk.

Verantwortlich für den politischen Teil: Konrad Klein, für den provinziellen und  
den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Reinecke, beide in Breslau  
Druck von Will. Gottl. Kern in Breslau.